3 Grain Cadomene Tablets

Entfernen absolut physische und nervöse Schwäche, schaffen Kraft und widerstandsfähige Gesundheit. Das Tonic ist unvergleichlich für schwache, nervöse Männer und Frauen. Verkauft von 40,000 Drogisten, überall.

Neuer, moderner Auto Invaliden Wagen

Dieser Wagen ist das allerneueste Modell, mit elektrischer Ausstattung, ausgeheizt und beleuchtet, hat alle nötige medizinische Ausstattung. Sind stets bereit, Ihnen zu irgend einer Tages- oder Nachtzeit zu dienen.

Willis C. Crosby

2511 N. 24. Str. Tel. Webster 47.

Das Allerneueste

Neue deutsche Schallplatten, jeden herausgegeben, für das Benefit der Kriegsinvaliden in Deutschland. — Schallplatte No. 38408, zum Preis von $1.00, zeigt das Kaiserbild; alle anderen zeigen Bilder der Rote Kreuz-Schwestern. Jeder Deutsche sollte mindestens eine dieser Schallplatten haben. Verlangt die freie Preisliste von deutschen Schallplatten und Grafonolas.

T. M. Rozgall

2715 „O" Straße, Südseite, Omaha, Nebr.

William Sternberg
Deutscher Advokat

Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.

Tel. Douglas 962. Omaha, Nebr.

Dr. Friedrich A. Sedlacek
Deutscher Arzt

Office: 1270 Süd 13. Straße Ecke 13. und William Straße
Wohnung: 2509 S. 11. Str.
Sprechstunden von 1 bis 5 Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 12 Uhr Vorm.
Phones: Office, Red 4612 Wohnung, Tyler 2439

Zahnärztliche

Tüchtigkeit
Reellität
Oekonomie
Garantie
Freie Untersuchung.

Established 1889
BAILEY The Dentist
Dr. Bailey, Pres. Dr. Shipherd, Mgr.
706 City National Bldg., 16th and Harney Streets, Omaha.

Angenehmer Besuch steht Omaha bevor!

Am Sonntag, den 24. Juni, wird „der liebe Onkel" sein Erscheinen machen.

Am Sonntag, den 24. Juni wird sich in Omaha ein höchst geschätzter Gast einstellen. Es ist dies „der liebe Onkel", der sich freuen wird, am Nachmittag dieses Tages im Deutschen Hause die Bekanntschaft aller Deutschen zu machen, die dort sein werden, um ihrerseits ihn kennen zu lernen und sich über ihn zu amüsieren. Daß alle Erschienenen sich nachträglich sehr freuen werden, seine Bekanntschaft gemacht zu haben, davon ist dieser lustige Herr felsenfest überzeugt und er wird nichts unversucht lassen, sich allen Anwesenden so angenehm wie möglich zu machen.

Also am besagten Sonntag findet nun endlich die höchst sehnlichst erwartete deutsche Theatervorstellung statt, welche Herr Ernst Pacully von der „Omaha Tribüne" mit talentierten Dilettanten zur Aufführung bringt. Gegeben wird der urkomische Schwank „Der liebe Onkel" von Rudolph Kneisel, dem Verfasser des Stückes „Sie weiß etwas", das hier ja im vergangenen Herbst so sehr gefallen hat. Es nehme sich deshalb jeder schon jetzt vor, die Vorstellung zu besuchen, und kaufe sich sofort seine Einlaßkarten, 50c für Herren, 25c für Damen. Dieselben sind bereits jetzt schon in der Office der Tribüne zu haben. Der Gewinn fällt der Kasse des hiesigen deutschen Ortsverbandes zu.

Carro Cleaning Co. Tel. Web. 392.

Saalwagen.

Neue auf den schwedischen Staatsbahnen eingeführte Wagentypen.

Die schwedischen Staatsbahnen haben nach dem Bericht einer Fachschrift im letzten Jahre zwei neue Wagentypen eingeführt, die als außerordentlich bequem und praktisch zu bezeichnen sind und daher eine wesentliche Verkehrserleichterung bedeuten. Es handelt sich um sogenannte Saalwagen mit einer amerikanischen Vorbildern nachgeahmten Inneneinrichtung und sehr großen Fenstern, deren Vorzüge man insbesondere bei der Fahrt durch an Naturschönheiten reiche Gebiete schnell schätzen lernt. Bei dem ersten Typ ist der Wagen durch eine Querwand so geteilt, daß ein großer und ein kleiner, für Raucher bestimmter Raum entsteht, die beide, da Bänke und weitere Scheidewände fehlen, recht anheimelnd wirkenden Saalcharakter haben. Die Sitzgelegenheiten bestehen in bequemen Sofas und Ledersesseln. Die Wände sind mit goldbronzefarbenem Pegamoid verkleidet, während die Decke eine weiße Pegamoidverkleidung trägt. Teakholzleisten teilen Wände und Decke in Felder, in die zum Teil Spiegel und gerahmte schwedische Landschaften eingesetzt sind. Vorderhand sind von diesen Wagen, die je 36 Personen fassen, drei Stück angeschafft worden. Sie verkehren auf der Linie Stockholm-Trälleborg.

Der zweite, gleichfalls in mehreren Exemplaren eingestellte Wagentyp ist etwas anders gebaut. Bei ihm hat nur die eine Hälfte Saalcharakter, während die zweite von Schlafabteilen eingenommen wird. Die Saalhälfte ist ähnlich wie oben beschrieben ausgestattet; die Schlafabteile weisen die übliche Einrichtung auf. Dieser Typ ist hauptsächlich für geschlossene Gesellschaften bestimmt, die größere Reisen ausführen wollen. Solchen Gruppen zusammengehöriger Reisender auf Wunsch eigene Schlaf- und Aufenthaltsräume zur Verfügung zu stellen, ist sicher ein sehr praktischer Gedanke, bildet das dadurch gewährleistete, ungestörte Beisammensein doch eine gerade auf Reisen sehr schätzenswerte Annehmlichkeit.

Das Auto und der Zirkus.

Europäische Militär-Behörden, besonders die deutsche, sollen früher etliches vom Transport-System des amerikanischen Zirkus gelernt haben. Neuerdings aber zieht umgekehrt der amerikanische Zirkus Lehren von jenen Militär-Organisationen hinsichtlich der zweckmäßigsten Beförderung seiner Ausstattung von einer Stadt und Ortschaft nach der anderen. Es werden nämlich immer mehr, statt der Eisenbahn-Züge, Last-Autos zu diesem Behufe verwendet.

In einem Fall wird berichtet, daß die Gesellschaft durch diese Transport-Methode instandgesetzt sei, Vorstellungen in 1214 „Towns" zu geben, in welchen früher gar nicht gespielt werden konnte, weil keine Eisenbahn-Gelegenheiten vorhanden waren! Und die Geschäftsleitung schätzt, daß durch diese Last-Autos eine tägliche Ersparnis an Transport-Gebühren in Höhe von $1200 bis $1500 erzielt werden kann. Natürlich kosten die Autos auch Geld; aber sie scheinen sich in allen Fällen reichlich zu rentieren.

Meistens fahren die Last-Autos nicht mit größerer Schnelligkeit, als 10 Meilen pro Stunde, um den Schlaf der Zirkuskünstler und der übrigen Angestellten nicht zu stören. Die Last-Autos des obigen Zirkus befördern im ganzen ein Gewicht von nicht weniger als 3500 Tonnen. Vorherfahrende Motor-Radler bezeichnen den Weg.

Der Barlowsche Lufttorpedo.

Die Proben mit dem neuen Luft-Torpedo, welchen ein junger Mann Namens Lester Barlow sozusagen unter den Auspizien der amerikanischen Bundesregierung erfunden und vervollkommnet hat, sollen durchaus befriedigend ausgefallen sein; und wenn man das Urteil derer, welche die Proben vornahmen, als endgültig annehmen will, so erscheint es sehr möglich, daß dieses Luftgeschoß in praktischer Anwendung viel von sich reden machen wird. 7½ Fuß beträgt die Länge des Torpedos, und sein Gewicht ist etwa 100 Pfund. Unter normalen Verhältnissen ist das Geschoß ganz untätig; nachdem es aber 300 Fuß gefallen ist, stellt es sich selbst, und an einem gegebenen Punkte geht es automatisch los, — wobei es sich ganz gleich bleibt, aus welcher Höhe es geworfen worden sein mag. Die Torpedos werden in Fallen unter dem Aeroplane mitgeführt und werden durch die Bewegung eines kleinen Hebels losgelassen, nachdem Visier auf ein Treffziel genommen worden ist.

Ihre Wirkung wird als sehr stark bezeichnet und zwar selbst bei den Experimenten, als man nur leichte Ladungen hochgradiger Sprengstoffe verwendete. Man warf Torpedos aus Höhen von 3000, 4000, 6000 und 7000 Fuß. Vom Aerodrom von Mineola aus (Long Island) wurden die Experimente ausgeführt, und auf vier Meilen in der Runde zitterten alle Dauer.

Mutter Maria.

Roman von E. von Anderten.

(4. Fortsetzung.)

Ein wenig später würde der Wagen gemeldet, und Maria, Kunz an der Hand haltend, sah der Davonfahrenden vom Hofe aus nach.

Sie fuhr sich über die Stirn, als habe sie geträumt, und plötzlich riß sie den Knaben zu sich empor und küßte ihn, so daß dieser, nicht sehr an Zärtlichkeiten gewöhnt, fast erschrack: „Es geht zurück," murmelte sie, „trotz allem, und nur er kann noch helfen! ... Das hat sie gesagt. — Ob es denn wahr ist? Sie war immer eine Plappertasche, aber nicht in dem Maß wie jetzt und dann war es auch anders damals, in anderem Sinne wie jetzt. Ich möchte ihre Welt nicht. Kunz, du, wir beide bleiben hier, aber — aber, „es geht zurück" hat sie gesagt"...

Sie setzte Kunz zu Boden und winkte das Kindermädchen heran. Dann wurde sie äußerlich wieder ruhig.

„Wenn jemand nach mir fragen sollte, Lise, ich will mal ins Justhaus gehen zur Kuntzigen."

Man hatte sie dort schon lange erwartet, sie wußte es wohl, mit Suppenschicken und sonstiger Fürsorge war es hier nicht abgetan. Die Leute verlangten ihr persönliches Erscheinen. Aber Maria, der sonst so leicht nichts zu schwer fiel, brauchte zu solcher Art Besuche erst einen starken Anstoß. Die Atmosphäre von Schmutz und Armut verursachte ihr physisches Unbehagen. Was an Klagen laut wurde, vernahm wohl ihr Ohr, aber tiefere Saiten klangen darüber nicht bei ihr nach. Tat die Gutsherrschaft nicht das Möglichste? Die Löhne wurden von Jahr zu Jahr erhöht. Und was geschah nicht sonst noch alles, um den Leuten die Existenzbedingungen leichter zu gestalten. Die Kinder bereiteten den Eltern bei freier Schule nur geringe Unkosten. Aber kaum flügge geworden, suchten sie dann das Weite. Woanders gab's eben mehr zu verdienen. Und der Brotherr, den man so viel in Anspruch genommen hatte, dem man mit einer jungen Arbeitskraft einmal ein Entgelt hätte geben können, durfte zusehen, woher er seine Dienstleute nahm.

Maria ging rasch durch die Kinderschar hindurch, die vor den Häusern, zwischen Dunghaufen und Holzdiemen spielte. Dann trat sie in die hintere Eingangstür, die zur Wohnung der Kunzigs führte. Die Frau lag in Strohsack und Betten, ein Neugeborenes schrie. Als erstes sperrte Maria eins der kleinen Fenster auf. Dann rückte sie einen Stuhl an das Bett der Wöchnerin und setzte sich.

„Nun, wie steht es denn eigentlich, Kunzigen?"

Die Frau fing an zu schluchzen. „Gottsjämerlich, Fräuleinchen. Wie soll es unsereinem anders gehen. Keine Ruhe Tag und Nacht, das Kleinchen kommt aus dem Schreien gar nicht heraus. Kein Wunder! Das arme Ding! Die Brust soll ich ihm der Arzt. Die Hahnen gibt Milch von ihrer Ziege, wir haben ja nichts im Stall, aber die Milch ist überfettt! Ja, wenn man Kuhmilch hätte. Aber aufkommen tut's doch, das soll mal einer sehen, aber ehe es so ein Mieses wird, wär' ihm besser, der liebe Herrgott machte es bald zu einem schönen Engelchen im Himmel."

Das Neugeborene erhob sein Stimmchen zu herzhaftem Gezeter. Maria gab dem winzigen, kirschroten Köpfchen eine bessere Lage und rührte die Wiege an.

„Nun, gar so ein schwaches scheint es doch noch nicht zu sein," meinte sie.

„Ach ja, und dann die anderen", fuhr die Frau zu klagen fort. „Der Bernhardche hätte sich gestern leicht zu Tode fallen können. Kuteit seiner hat ihn von der Leiter gestoßen, auf die er geklettert war. Na, wie Kinder sind, er hat es ja wohl nicht so schlimm gemeint. Und das Mariechen, was Ihr Patchen ist, hat sich an grünen Aepfeln zu viel getan. Wenn der Mann noch ein bißchen mehr dahinter wäre. Aber so einer, wie der ist. Kaum, daß er das Essen kocht und die Stube auskehrt, dann wieder hinaus auf seine Arbeit. Na, zu tun hat er ja auch jetzt in der Ernte. Heute hat er sich nich mal was kochen können, das Holz war alle. Noch ist unsere Zeit nich fällig, daß wir neues kriegen, und Brandstat sein' Geiz, den kennt man. Und wenn einer dann so daliegen muß!"

Die Tür nach der Küche stand auf. Ein ganze Flut der untergehenden Sonne drang in die Hütte hinein. Der goldige Schimmer lag über dem ärmlichen Hausrat, schimmerte in den Spinnweben an Balken und Ecken, daß deren kunstvolles Spitzenmuster deutlich zutage trat, ließ an dem zerbrochenen irdenen Suppentopfe einen langen zitternden Strahl wie im Uebermut spielen und bereitete dem Staubgestöber in der Luft einen goldenen Tanzsaal. Ein Fülle von Licht, wie aus goldenen Schalen gegossen.

Waren diese Leute wirklich ganz so bejammernswert, wie sie taten? In Krankheitszeiten vielleicht. Maria, die sich erhoben hatte, versprach allerlei Hilfe. Milch solle sie bekommen und die Wochensuppe auch bis auf weiteres noch, sie wolle auch mit Brandstat sprechen des Holzes wegen.

Ja, das Fräuleinchen! Auf das lasse sie nichts kommen. Ein Hagel von Küssen auf Hand und Arm belohnten ihr die verheißenen Guttaten.

Gewiß trugen sie schwer, dachte sie im Nachhausegehen. Aber sie waren von früh auf an Lasten gewöhnt. Und ihrer Not folgte sozusagen die Hilfe immer auf dem Fuße. Kein Stolz wehrte ihnen die Klage. Sie verstanden, sich schon Gehör zu verschaffen. Ob andere, die sogenannten Gutgestellten, nicht oft noch schwerer trugen?...

Aber Maria wandelte noch zu tief im Tal der Jugend, was sie auch zu sehen trachtete, sie blickte auf alles von dem kleinen Anstieg ihrer zwanzig Jahre. Was aber ferner lag, schwamm im Nebel.

* * *

Heinrich von Kalhain hatte in dem halben Jahr seines Hierseins immerhin Zeit gehabt, sich wenigstens oberflächlich in den neuen Verhältnissen zurecht zu finden. Natürlich war es zu dem eigentlichen Einwurzeln noch nicht gekommen, viel weniger stand er schon völlig als Herr über der neuen Aufgabe, die ihm zugefallen war. Jedenfalls setzte er auch schon jetzt seinen Willen, machmal sogar bis zur Schroffheit durch, mochte er nun das Ganze damit fördern oder nicht. Er fühlte, daß es angebracht sei, den Leuten den Herrn zu zeigen.

Schon längst bei seinen früheren kurzen Besuchen hatte der Erbe die Mißstände, die sich in frechster Weise in seinem dereinstigen Territorium einnisteten, mit angesehen, mit geballten Fäusten war er durch den Wald geschritten: hier ungenügende Durchforstung mit kernfaulem Holze, als Folge davon — die verlodderten Wege, hier eine Lichtung, wo noch vor Jahr und Tag herrlichster Hochwald geprangt. Geldmangel konnte der Beweggrund des Fällens nicht gewesen sein. Jedenfalls nicht Mangel im Beutel des Herrn. Er behielt sein Mißtrauen für sich, irgendeine derartige Andeutung würde doch nur tauben Ohren gegolten haben, ja, hätte auf ihn selber nur den Schein des Eigennutzes geworfen.

Von früh an vaterlos, hatte Kalhain sich seinen Weg durchs Leben selbst gebahnt. Auch erzogen hatte er sich sozusagen allein, sich an Menschen und Verhältnissen abgeschliffen. Es war keine leichte Schule, durch die er mit klarem, aber hartem Kopfe gegangen war, aber sie hatte bewirkt, daß aus ihm außergewöhnlich früh ein fertiger, über den Verhältnissen stehender Mensch geworden war.

Als er sich zu einem Beruf entscheiden sollte, wählte er den soldatischen und trat in Berlin bei einem Garde-Regiment ein. Er hatte stets ordnungsmäßig alles Verlangte erfüllt, doch ohne eigentliche Passion.

In jener Zeit, als die ostafrikanischen Kolonien noch mit den ersten Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen hatten, glaubte er dort besser am Platze zu sein. Seine Versetzung erfolgte äußerlich ohne Schwierigkeiten. Auch innerlich löste er sich leicht von seiner gewohnten Umgebung. Es hielten ihn keine verwandtschaftlichen Bande, die Verantwortung über sein Tun und Lassen, über sein Leben und seine Gesundheit traf nur ihn allein.

Ein paar Jahre gingen gut für ihr dahin, er durfte sich des Aufblühens der jungen Kolonien und auch manches eigenen Erfolges freuen; allmählich begann ihn dann das Einerlei seiner Pflichten zu bedrücken. Als seine Tätigkeit mehr und mehr den Charakter des Abenteuerlichen verlor, büßte sie an Reiz für ihn ein. Er stieß in seiner Stellung auf Widerstand, wuchs über die ihm gewährte Unabhängigkeit hinaus. Seine ostelbische Herrennatur, die ihm im Anfang seiner afrikanischen Zeit entschieden vorwärtsgeholfen hatte, stand ihm nun im Wege. Es kam zwischen ihm und den Vorgesetzten zu Zerwürfnissen, die Kalhain die Stellung kosteten. Er nahm den Abschied, kehrte nach Deutschland zurück, ohne zu wissen, was er nun mit sich machen solle. In dieser Unsicherheit betam er die Nachricht vom ernsten Siechtum seines Onkels. Er reiste nach Godschillen, überzeugte sich von der Sachlage und beschloß, die freie Zeit, die ihm etwa noch vor dem Ableben des Verwandten, dessen Erbe er sein würde, blieb, mit Studien für seinen zukünftigen Beruf zu verbringen.

Aber nach ganz kurzer Zeit war er auch schon Herr des Besitzes. Nach gründlicher Einsicht fand er die Zustände verbummelter, als er befürchtet hatte. Das erste war, daß er den Hauptförster entließ, dem folgte der größere Teil der Aufseher und Arbeiter. Er sah sich nach neuem Personal um. Ein ihm befreundeter Forstmann, den er herbeirief, nahm mit ihm das ganze Revier in Augenschein; sie stellten die verlodderten Grenzmarken an der Hand neuer Karten fest, wandten sich dann dem einzelnen zu. Hier hatte der Schneebruch gehaust, da tat der Rotlauf an den Kiefern sein Vernichtungswerk, da wucherte der Bauernbusch. Die Wilderer hatten ungehindert ihr Spiel getrieben. Heinrich Kalhain verstand: hier gab es Arbeit — seine ganze Zukunft würde damit ausgefüllt sein.

Ueber dieses und jenes nachdenkend, saß er oft über seinen Büchern und Journalen. In dem alten Gutshause, dem braunroten Backsteinkasten, der einstmals Eigentum der Ordensritter gewesen war, hörte man kaum einen anderen Laut als das Ticken des Holzwurmes. In dem angebauten stumpfen Turm, der vielleicht kriegerischen Zwecken gedient haben mochte, ließen wohl mal Eulen oder Krähen ihre krächzenden Stimmen hören. Dann und wann fiel eine Tür ins Schloß, über Treppen und Halle ein Echo erzeugend. Wohnräume und Gänge waren überhoch, von ungewöhnlicher Größe und Breite. Ueberall bis zum Plafond hinauf weiße Holztäfelung, in den besseren Räumen mit schmalen Goldleisten umsäumt. Die Fenster reichten vom Plafond bis zur Erde hinab, aus vielen kleinen, eisengegitterten Scheiben bestehend. Der Hausrat war ehrwürdig und stilvoll.

Ja, wenn man etwas daran wenden könnte, dachte Kalhain, der am Schreibtisch saß und durch eines dieser Riesenfenster auf eine Ahorngruppe blickte, die ein wunderbares Farbenspiel in Gelb und Grün zeigte. Aber vorläufig und bei dem großen Kostenaufwand, den der neuaufgenommene Betrieb erheischte, reichte es für ihn selber kaum zum Notwendigsten aus.

Nicht mehr lange — und der Winter würde sich melden. Die praktischen Arbeiten mußten dann eingestellt werden, aber es würde ihm mit der Aufstellung eines gründlichen Wirtschaftsplanes noch genug zu tun übrig bleiben. Aber ob nicht doch einsame Stunden kommen würden? Er dachte an die Nachbarschaft, an Verkehr und schüttelte, kaum merklich, den Kopf dazu. In Berlauken wohnte der Kranke. Amtsrat Stange in seinem Gemisch von Derbheit und Philistertum sprach ihn wenig an; andere waren Inbezug auf seinen Umgang war er kaum, wenigstens schwer erreichbar. Immer vorsichtig gewesen; die Gabe, jedem Menschen die besten Seiten abzugewinnen, besaß er nicht. Wenn ihm jemand nicht ganz zusagte, hielt er sich lieber fern von ihm. Trotzdem fühlte er, daß der Mensch zum Menschen gehört. Also heiraten? Oft hatte er schon daran gedacht, nie ernstlich. An eine kleine Anzahl von Eroberungen erinnerte er sich zwar nicht ohne Stolz, aber sie hatten mit Heirat nichts zu tun gehabt. Ernst war sein Herz überhaupt noch nicht engagiert gewesen, jetzt war es völlig frei.

Gewiß war es mit dem Ewigweiblichen in hiesiger Gegend wohl nur schwach bestellt. Er bedauerte den Mangel auch keineswegs; es würde also auch keine Gefahr, keine Ueberrumpelung zu befürchten sein. Seine Kusine Margot Kalhain fiel ihm ein, Wenn er ans Heiraten dachte, fiel ihm dieses Mädchen stets ein. Auch seine entfernten Verwandten liebäugelten mit dem Wunsche, daß aus ihnen beiden ein Paar würde. Margot lebte mit ihrer Mutter, die Witwe war und über ein namhaftes Vermögen verfügte, in Potsdam, und er war in seiner Berliner Zeit ein häufiger Gast in ihrem Hause gewesen. Gewiß würde es ihm eine leichte Sache sein, die inzwischen Erwachsene für sich zu gewinnen, und er war einer Verbindung mit ihr auch nicht durchaus entgegen. Aber vorläufig konnte er das kleine, verwöhnte Großstadtmädel in seiner Wildnis nur schlecht gebrauchen, später, wenn erst mehr Ruhe und Sicherheit über ihn gekommen sein würde, ließ sich der Sache ja näher treten. Ob sie aber mit dem Weib seiner Phantasie viel Gemeinsames hatte? Er mußte an seine afrikanische Zeit zurückdenken. Wenn er nachts mit den schwarzen Kerlen am Feuer saß, und näher, immer näher das Gebrüll der wilden Bestien ertönte, von der übermüdeten Mannschaft aber einer nach dem andern einschlief und er für alle wachte, dann war in ihm der Gedanke, zu heiraten, stark geworden. Wie schön dachte er es sich damals, wenn ein Weib sich zu ihm gesellt hätte, wenn sie die Wange an seine Schulter gelegt und mit ihm der Gefahr ins Auge gesehen hätte. Aber ohne Furcht, denn er wachte ja, sein Schutz müßte ihr genug sein. Aber er hatte noch keine gekannt, von der er bestimmt hätte sagen können, daß sie für ihn die richtige gewesen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

— Gut gegeben. Frau (zum jungen Manne auf dem Ball): O, wir haben unsere Tochter bisher auf jeden Ball mitgenommen!

Junger Mann (für sich): Na, die sieht auch schon sehr mitgenommen aus!

Classified Ads
You Should Read

Klassifizierte Anzeigen.

Verlangt—Weiblich.

Verlangt: — Frauen für ständige Arbeit und guten Lohn zum Hand-Plätten, zur Bedienung von Maschinen und für allgemeine Laundry-Arbeit; erfahrene Maschinen-Operators bevorzugt, aber nicht notwendig, wenn jemand willig ist, zu lernen; nur Frauen, die ständig arbeiten wollen, brauchen sich melden. Kimball Laundry, 1511 Jackson Str. —6-15-17

Verlangt: — Dame in mittleren Jahren für leichte Haushaltung, eine die willig ist, Kinder zu beaufsichtigen; gutes Heim. Aufzurufen South 3267. —6-18-17

Verlangt: — Kompetente Frau für allgemeine Hausarbeit in modernem Farmheim. Colfax 4011. —6-18-17

Verlangt: — Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn für das rechte Mädchen. 574 Süd 35 Avenue. —6-16-17

Verlangt: — Kompetentes Mädchen für zweitklassige Arbeit. 3608 Jackson. Harney 2897. —6-16-17

Verlangt: — Mädchen für Arbeit in Boarding-Haus, 317 N. 21. Str. Douglas 7881. —6-15-17

Verlangt: — Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Waschen. 3315 Burt Str. —6-20-17

Verlangt—Männlich.

Verlangt: — 15 Jungen zum Unkrautjäten eines Gartens 1¼ Meile östlich von 16. und Fort St. E. Mohr. —6-18-17

Verlangt: — Tüchtige zuverlässige Nachtarbeiter für Reinigung und Fütterung der Pferde. Leute, die mit Pferden umzugehen verstehen. Ebenso werden tüchtige zuverlässige Fahrer gebraucht. American Transfer Co., 1110 Dougl. 6-16-17

Verwalter für Musikverein gesucht.

Ein tüchtiger Verwalter wird für den Omaha Musikverein gesucht. Muß Empfehlungen haben. Bewerbungen sind brieflich zu richten an Omaha Musikverein, Ecke 17. und Cass-Straße, Omaha. —tf.

Sofort verlangt: — Mann zur Hilfe für meinen deutschen Gärtner sowie für allgemeine Arbeit an kleiner Farm bei Omaha. J. W. Welch. 1406 Douglas. Tel. Benson 403. —6-15-17

Sofort gesucht zwei gute Maler- und Tapezierergehülfen; guter Lohn und dauernde Arbeit garantiert. M. H. Rohweder, Deshler, Nebr. —6-19-17

Sofort verlangt: — Erfahrene Tischler; guter Lohn; ständige Beschäftigung. Omaha Fixture and Supply Co., Südwest-Ecke 11. und Douglas Str. —6-17-17

Stellengesuch—Männlich.

Zimmermann (Carpenter), der keiner Union angehört, sucht Arbeit. Angebote zu richten unter: Box M. D., Tribüne, oder zu telephonieren Colfax 1791. —6-19-17

Stellengesuch: — Junger Malergehilfe, fleißiger Arbeiter, wünscht dauernde Beschäftigung. Ausführliche Offerten mit Gehaltsangaben erbeten: Box A. K., Omaha Tribüne. —6-16-17

Kost und Logis.

Deutsche Hauskost und Logis für Herrn. 701 Süd 18. Str. —7-16-17

Deutsche Kost und Logis für Herrn. 701 Süd 18. Str. —6-15-17

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents. tf.

Heiratsgesuch.

Farmer in guten Verhältnissen wünscht zwecks Heirat die Bekanntschaft einer deutschen katholischen Dame im Alter von 25 bis 30 Jahren zu machen. Hat drei Kinder im Alter von fünf, sieben und neun Jahren. Ernstgemeintes Angebot unter Box A. G., Omaha Tribüne, erbeten. —6-18-17

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Anlage-Bankier.

Stadt- und Farm-Darlehen schnell abgeschlossen. Besuchen Sie mich.

H. B. Waldron,
1057 Omaha National Bank Bldg., Omaha, Neb. —8-5-17

Farmen zu verkaufen.

Zu verkaufen: — 640 Acker in Brown County, Neb., $15.00 per Acker; 640 Acker in Arthur County, Neb., $10.00 per Acker; 640 Acker in Arthur County, Neb., $7.00 per Acker; 240 Acker in Antelope Co., Neb., $75.00 per Acker; 80 Acker in Louisville, Neb., $100.00 per Acker; 7 Room-Haus in Omaha für $3200.00; 6 Room-Haus in Omaha $1800.00.

Paul Sydow, Landagent,
3116 S. 22. Str., Tel. Doug. 5426. —7-14-17

Mississippi Farmen.

Golfküsten-Land; kein besseres, $25 bis $40 per Acker. W. T. Smith Co., 914 City Nat'l Bank Bldg.

Missouri-Farmen.

Kleine oder große, verbesserte oder unverbesserte; Preise und Bedingungen nach Wunsch; leichte monatliche Abzahlungen. Geht mit uns. Exkursion ersten Samstag jeden Monats.

Houston & Rainey,
600 Paxton Block, Omaha.
Tel. Douglas 1322. —tf

Nebraska Farmen zu verkaufen.

Kleine Nebraska Farmen zu leichten Zahlungen — 5 Acker aufwärts. Wir bearbeiten die Ihnen verkaufte Farm. The Hungerford Potato Growers Ass'n, 15. u. Howard Str., Omaha, Neb. D. 9371. —tf.

Kopfkissen und Matratzen.

Omaha Pillow Co. - Matratzen übergearbeitet in neuen Ueberzügen, zum halben Preis der neuen. — 1907 Cuming Str. Douglas 2467. —10-1-17

Automobile.

The Elcar, $845. Fabrizieri von Firma, die seit 43 Jahren Qualitätsprodukte hergestellt hat. Vorzügl. Agenturenaussichten. Schreibt um Bedingungen. Wir sind Agenten für Nebraska u. West-Iowa. Nebraska Elcar Co., 135 N. 11. Str., Lincoln, Neb. Wir sprechen Deutsch.

Nebraska Auto Radiator Repair. Gute Arbeit, mäßige Preise, prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 220 So. 19. Str., Telephon: Douglas 7390. F. W. Houser, Omaha, Nebr. tf.

Reifen-Reparatur.

Rufen Sie unsere Spezial-Car auf. Jede Arbeit garantiert.

The Tire Shop, Omaha, Neb.,
2518 Farnam Straße,
D. F. Crow, Doug. 4878. —6-28-17

Kodak „Finishing".

Films frei entwickelt, in einem Tage. Kafe Kodak Studio, Neville Block, 16. und Harney, Omaha. —12-1-17

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren.— Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Detektivs.

James Allen. — 312 Neville Block. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136. Wohnung, Douglas 802. —tf.

Massage, Sulphur-Bäder aller Art, ebenso einfache Wannenbäder bei Maria Geiger, 228 Neville Block, 16. u. Harney Straße. Offen Sonntags und abends. —12-12-17

Medizinisches.

Hämorrhoiden, Fisteln kuriert. Dr. E. R. Tarry kuriert Hämorrhoiden, Fisteln und andere Darmleiden ohne Operation. Kur garantiert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Zeugnissen. Dr. E. R. Tarry, 240 Bee Bldg., Omaha. —2-1-18

Chiropractic Spinal Adjustments.

Dr. Edwards, 24. & Farnam. D. 3445

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Busch & Borghoff.
Telephon Douglas 3319.
Grundbesitz-, Lebens-, Kranken-, Unfall- und Feuer-Versicherung, ebenso Geschäfts-Vermittelung.
Zimmer 720 World-Herald Bldg., 15. und Farnam Straße, Omaha, Nebr.

Grabsteine.

Monumente und Grabsteine, in gewöhnlicher bis feinster Ausführung, aus amerik. und importiertem Granit. A. Bratke & Co., 4316 S. 13. Str., Tel. South 2670. —t. f.

Beruft Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne".